

Möglichkeiten und Perspektiven der narratologischen Analyse japanischer Texte

Autor(en): **Steineck, Christian / Müller, Simone**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asien-gesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie**

Band (Jahr): **63 (2009)**

Heft 3: **Narratologische Untersuchungen zu japanischen Texten**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MÖGLICHKEITEN UND PERSPEKTIVEN DER NARRATOLOGISCHEN ANALYSE JAPANISCHER TEXTE

Christian Steineck und Simone Müller, Universität Zürich

Abstract

Narratology – the structural analysis of narrative texts – has developed since the 1960s into one of the central methodological approaches of literary studies. In Japanese studies it has, however, not yet become a standard research approach. This collection of papers, therefore, is to a certain extent experimental in nature, aiming at providing a first collection of Japanese texts of different genres and periods that have been analysed applying this particular method and hoping to stimulate further related work. The volume contains studies on various texts from the 8th century to the present. A new approach lies in applying narratological analyses not only to narrative texts but also to philosophical texts, in our case mainly dogmatic Buddhist texts of ancient Japan (Paulus Kaufmann) and the Middle Ages (Christian Steineck). Furthermore, this collection contains examinations of Heian diaries (Simone Müller), medieval biographies (Ninette Sachiko Poetzsch), Japanese folktales (Gergana Petkova), as well as post-war prose literature, such as atomic bomb literature (Daniela Tan) and the so called *J-bungaku* (Lisette Gebhardt). It also includes narratological comparisons between short stories of the Taishō and the Heian period (Matthew Königsberg). The approaches are based on theories of Russian structuralists like Vladimir Propp, on the models of Gérard Genette and Wolf Schmid, as well as comparisons between narratology and reception theory (Harald Meyer).

Even though narratological approaches do not provide an universal research method rendering further analytical approaches superfluous, the investigations into various sources by applying the methods presented in this volume confirm their analytical utility. The partially tentative researches prove that narratological methods, even though developed by linguistics and based on text genres from European and American languages and literary traditions of the 19th and 20th century, are successfully applicable to pre-modern as well as modern Japanese texts of fictional, factual and doctrinaire nature, under the condition that they are adapted to the specific object of research. The application of Western derived narratological methods to Japanese texts, which are characterized by different language structures and genres, combined with the incorporation of extant Japanese theoretical models thus constitutes a vast potential for the further development of narratological theories as it leads to the exposure of weaknesses of current theories and opens possibilities for further differentiation.

Another issue which this volume attempts to deal with is the development of analogous methods of analysis for non-narrative texts, such as dogmatic, persuasive texts. Even though some narratological categories are applicable to selected sections of such literary genres, they still request

theoretical modifications. The prospect of identifying and describing text structures and characteristics *modo narratologico*, thus supplying more reliable indications to the hitherto mainly hermeneutical approaches to these texts, makes the task of developing such a theory worthwhile.

Die Narratologie, das heisst, die strukturelle Analyse von Erzählungen, entwickelte sich unter Einbeziehung älterer Modelle seit den 1960er Jahren zu einer zentralen Methode der Literaturwissenschaft. In den letzten Jahrzehnten erweiterte sich ihr Anwendungsbereich auf ein breites Spektrum kultureller Gegenstände, das von Literatur, Film und Theater über Geschichte, Psychologie, Philosophie und Recht bis hin zu den Naturwissenschaften reicht. In der Japanologie ist die narratologische Analyse allerdings bisher kein Standardverfahren. Daher hat die hier vorgelegte Sammlung von Aufsätzen experimentellen Charakter. Dieser Versuch ist motiviert durch das Bedürfnis, existierende Ansätze in Bezug auf unterschiedliche japanische Quellen zusammenzuführen. Damit verbunden ist die Hoffnung, es mögen weitere Forschungen in dieser Richtung angeregt werden. Die Mitwirkenden an diesem Themenschwerpunkt teilen die Überzeugung, dass gerade angesichts der Grundvoraussetzung sprachlicher und kultureller Distanz einer Methode, die über die Identifikation positiver Merkmale die Strukturen erkennbar macht, in denen Bedeutung konstituiert wird, ein hohes Potenzial für die wissenschaftliche Erschliessung der einschlägigen Materialien zukommt.

Dies gilt nicht zuletzt für die Analyse älterer japanischer Texte, denen zwei Drittel der hier versammelten Beiträge gewidmet sind. Andererseits stellen diese Quellen auch besondere Herausforderungen an eine von der Linguistik europäischer Sprachen inspirierte Theorie; denn man kann (wie es Poetzsch im vorliegenden Band tut) bezweifeln, ob analytische Kategorien, die von den Formen dieser Sprachen abgeleitet sind, überhaupt anwendbar sind. Zumindest stellt sich das Problem, linguistische Indizien zu identifizieren, die eine Zuordnung zu den fraglichen Kategorien rechtfertigen. Diese Schwierigkeit ist (wie der hier aufgeführte Beitrag von Müller exemplarisch zeigt) unter den Bedingungen der weitgehenden Abwesenheit des Gebrauchs pronominaler Wendungen evident besonders im Hinblick auf die Identifikation der Position des Erzählers, zeigt sich aber auch an anderen Stellen. Dennoch darf vorwegnehmend gesagt werden, dass die hier vollzogenen Analysen die Fruchtbarkeit narratologischer Ansätze für die Untersuchung älterer Texte bezeugen.

Die nach der Chronologie der untersuchten Texte angeordneten Beiträge decken den Zeitraum vom Altertum bis in die Gegenwart ab. Überwiegend sind

im engeren Sinne erzählende Texte Gegenstand der Analysen. Das Spektrum der Genres reicht von der Tagebuchliteratur (*nikki bungaku*) des Altertums mit ihrem hohen Anteil poetischer Textsegmente über die moralische Erzählung (*setsuwa*) des Späaltertums sowie Märchen und fikionalisierte Biographien bis hin zur modernen und neusten Erzählprosa. Stärker als faktuale stehen insofern fiktionale Erzähltexte im Vordergrund. Die Bedeutung dieser Differenz und strukturelle Hinweise für die entsprechende Kategorisierung angesichts eines vielfach biographisch gedeuteten "Tagebuch"-Textes diskutiert der Beitrag von Simone Müller. Hier lässt die narratologische Analyse ein beliebtes Deutungsschema obsolet erscheinen.

Zwei Aufsätze beschäftigen sich exemplarisch mit einer doktrinären buddhistischen Schrift des Altertums beziehungsweise Mittelalters. Paulus Kaufmann erörtert vornehmlich die Aufgaben narrativer Passagen, die in einer Grundlagentext des esoterischen Buddhismus als Mittel der Überzeugung eingesetzt werden. Er verbindet dies mit Überlegungen zur Systematisierung der persuasiven Funktionen von Erzählungen. Christian Steineck rekonstruiert im Detail die Strukturen der erzählenden Passagen in einem weiteren, diesmal der Zen-Schule zuzuordnenden Gründungstext. Die narratologische Analyse zeigt die Variabilität der Gestaltung auch kurzer Narrative. Sie ist jeweils erkennbar und sozusagen kunstgerecht der Aufgabe der einzelnen Abschnitte angepasst.

Das Kunstvolle in einem scheinbar einfachen Text arbeitet auch Matthew Königsberg in seiner vergleichenden Analyse einer Legende aus der dem Späaltertum entstammenden Sammlung buddhistisch-pädagogischer Erzählungen *Konjaku monogatari shū* (Sammlung von Geschichten aus vergangener Zeit) mit ihrer modernen Version bei Akutagawa Ryūnosuke heraus. Er zeigt, wie den strukturellen Veränderungen eine Bedeutungsverschiebung entspricht, die mit ihrer Betonung der Psychologie modernen Lesebedürfnissen entgegenkommt, aber mit dem Verlust einer spezifischen Textaussage der alten Fassung einhergeht.

Steht in den bisher genannten Arbeiten die Analyse der Form der Darstellung im Vordergrund, so untersucht Gergana Petkova mit der Morphologie japanischer Märchen und Sagen Strukturen des Inhalts, der erzählten Geschichten selbst. Insbesondere diskutiert sie das Motiv einer Heirat, die nicht Telos, sondern vorübergehender Ausnahmezustand ist und nach der die anfängliche Situation wieder hergestellt wird, als charakteristischen Typus japanischer Volksmärchen.

Gegenstand von Ninette Sachiko Poetzschs Darstellung verschiedener frühneuzeitlicher Varianten von Erzählungen zur Jugend des Reichseinigers Toyo-

tomi Hideyoshi ist der Prozess der narrativen Anreicherung, die über eine Zeit von 200 Jahren stattfindet. Die zunehmende Ausführlichkeit und der wachsende Raum, den Aussagen über das Denken und Fühlen des Protagonisten einnehmen, zeigen den steigenden Grad der Fiktionalisierung und ein sich veränderndes Interesse der Leserschaft. Die Tendenz zur Priorisierung des Seelenlebens vor äusserlich-situativen Erklärungen setzt, wie ihr Aufsatz zeigt, schon vor der Moderne ein.

Die Darstellung der Innerlichkeit stösst notwendig an Grenzen, wo diese vor sich selbst verschlossen bleibt. Daniela Tans Beitrag analysiert anhand von Erzählungen von Ōba Minako exemplarisch die narrativen Eigenheiten der Literatur einer durch den Atombombenabwurf auf Hiroshima traumatisierten introvertierten Generation, in der sich an das Alltäglichsste abgespaltene Fetzen des Erlebten hängen, das noch nicht Erinnerung geworden ist.

Wie wichtig solche detaillierten, auf die positiven Merkmale von Texten gerichtete Einzelanalysen auch für die Rezeption der japanischen Gegenwartsliteratur sind, erörtert Lisette Gebhardt in ihrer "Kleinen Narratologie der japanischen zeitgenössischen Literatur" an Hand diverser stilistischer und inhaltlicher Verfehlungen aktueller Übersetzungen.

Erweisen die genannten Arbeiten an verschiedenen Quellen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten die Fruchtbarkeit erzähltheoretischer Fragestellungen, so erscheint die Narratologie doch nirgends als Universalmethode, die andere Formen der Analyse überflüssig macht oder ersetzt. Harald Meyers Beitrag ist explizit der notwendigen Komplementarität verschiedener Methoden, hier von Narratologie und Rezeptionsästhetik, gewidmet, die er am Beispiel einer Kurzgeschichte aus der Alltagsliteratur illustriert.

Insgesamt zeigen die teils noch tentativen Untersuchungen dieses Bandes, dass narratologische Methoden trotz der erwähnten Inspiration der Theorievarianten, die hier verwendet werden, durch die Linguistik europäischer Sprachen erfolgreich auf ältere wie moderne japanische Texte – fiktionaler, faktualer und doktrinärer Natur – anwendbar sind. Allerdings muss die Methodik stets am Gegenstand reflektiert und den sprachlichen Gegebenheiten wie den Textkonventionen angepasst werden. Ein Desiderat besteht vorläufig noch in der Rezeption der diesbezüglich von japanischen Literaturwissenschaftlern bereits geleisteten Arbeit – die sich allerdings bisher vor allem auf moderne Quellen bezieht. In der Anwendung erzähltheoretischer Verfahren auf japanische Texte und dem Einbezug der japanischen Theorieentwicklung liegt somit auch ein grosses Potential für die Weiterentwicklung der narratologischen Theorie: Die Applikation der vorwiegend an europäischer und amerikanischer Literatur des

19. und 20. Jahrhunderts entwickelten Narratologie auf japanische Texte, die durch unterschiedliche Sprachstrukturen und Genres geprägt sind, vermag Schwächen der vorhandenen Theorien aufzudecken und bietet Möglichkeiten für deren Differenzierung.

Ein weiteres Anliegen, das in der vorliegenden Sammlung in den Beiträgen von Kaufmann und Steineck aufscheint, ist die Entwicklung analoger Analysemethoden für doktrinäre bzw. persuasive Texte. Zwar lassen sich einige erzähltheoretische Kategorien auch unmittelbar auf thetische und phatische Textteile übertragen, in vielen Fällen sind jedoch Modifikationen der Theorie erforderlich. Die Aussicht, Textstrukturen und -charakteristika *modo narratologico* identifizieren und beschreiben zu können und damit der auf solche Texte bisher hauptsächlich angewandten Hermeneutik festere Anhaltspunkte zu geben, sollte die Arbeit einer derartigen Theorieentwicklung lohnen – doch kann dies hier nur im Sinne eines Ausblicks auf künftige Arbeiten festgehalten werden.

